

Nekrologe

Autor(en): **H.K.A. / G.L.I.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Thomas Clavadetscher
Restaurateur zur „Innern Enge“

Er starb in der Nacht vom 6./7. Juli gestorben. Infolge zweier Operationen nach Blinddarmentzündung versagte sein Herz den Dienst. Ein tüchtiger Berufsmann schloss sein Leben.

Er geboren in Davos am 22. September 1875, das älteste von 10 Kindern, von denen noch leben, kam der intelligente Knabe nach abgeleiteter Schulzeit zu einem Onkel nach Bern, unter dessen Leitung er den Kochberuf erlernte. Zur weiteren Ausbildung hielt er sich in Italien auf und war später Küchenchef im Hotel „Engel“ in Wädenswil, woselbst seine künftige Gattin, Fräulein Elise Stucki, kennen lernte, mit welcher er im Oktober 1904 die Ehe trat. Im gleichen Jahre war er im Restaurant „zur Schmiedstube“ tätig und vom Oktober 1908 an bekleidete er das Amt eines Leitenden im Restaurant zur „Innern Enge“, was sodann am 1. April 1910 selbst die Pacht des Betriebes zu übernehmen. Jedermann kann messen, was das heisst, mehr als 32 Jahre lang auf solchem Posten zu stehen.

Er war ein Meister in seinem Fach, und wie er selber an sich die grössten Anforderungen stellte, so verlangte er auch von seinen dienstbaren Geistern ganze Arbeit. Er konnte ja zuweilen kurz angebunden sein und verschlossen. Aber wer ihm näher trat, erkannte, dass der kleine Mann ein weiches Herz hatte und viel Gemüt. Ueber alles hat er seine Mutter geliebt und ihr die Last des Lebens abgerichtet. Und wie hilfreich stand er seinen Geschwistern zur Seite! Da seine Ehe kinderlos blieb, nahm er zwei Nichten in sein Haus auf und wies ihnen im Verein mit seiner Gattin den Weg zu einem Leben der Tüchtigkeit. Seine treue Gefährtin verlor er am 19. Mai 1933. Alle Wochen legte er Blumen auf ihr Grab. — Am 31. März 1937 führte er in Frau Witwe Feess eine zweite Gattin zum Traualtar. Sie brachte zwei Söhne und eine Tochter mit in die Ehe. Diesen Kindern ist Herr Clavadetscher ein liebevoller Vater gewesen, und wie freute er sich, in der Mutter dieser Kinder wieder eine tüchtige Gehülfin gefunden zu haben.

Mitten aus der Arbeit warf ihn die Krankheit auf den Operationstisch. Es schien, bald werde Herr Clavadetscher wieder in seinem Betriebe stehen. Da stellten sich heftige Schmerzen ein, die ihn an seiner Genesung zweifeln liessen. Er ordnete noch alles für seinen Heimgang an. Sein Wunsch, nicht um Feierabend zu halten, sondern um den Gang nach dem Friedhof anzutreten, die „Innere Enge“ zu verlassen, ist ihm in Erfüllung gegangen.

Aus dem Graubündner ist ein Berner geworden. Ja, er liebte sein Bern, und Bern wird

ihm ein dankbares Andenken bewahren, denn seine Festessen und seine „Strübli“ werden nicht so bald vergessen werden; sie waren weit über die Grenzen des Bernerlandes bekannt. Den lieben Freund und Kollegen und Förderer der Kunst werden viele, viel noch lange vermissen.
H. K. A.

† Adolf Ackermann

Freitag, den 10. Juli, ist Adolf Ackermann nach langer, schwerer Krankheit sanft eingeschlafen. Von seiner Gattin in treuer Hingabe und mit grosser Aufopferung gepflegt, bedeutete der Tod für den lieben Verstorbenen die Erlösung.

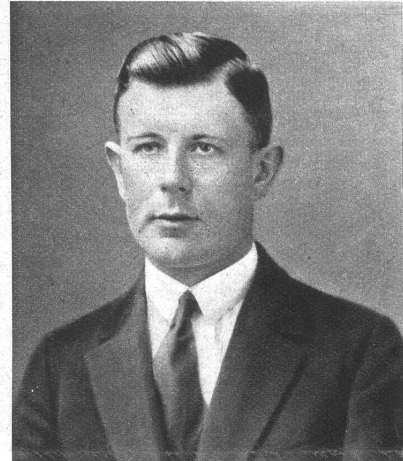
Montag, den 13. Juli, fand sich im Krematorium, neben den Angehörigen ein grosser Kreis von Mitarbeitern und Freunden ein, um dem Heimgegangenen die letzte Ehre zu erweisen.

Adolf Ackermann wurde geboren am 4. September 1877 in seiner Heimatgemeinde Wolfwil im Kanton Solothurn. Als ältester Sohn unter vier Geschwistern war es ihm vergönnt, auf dem ansehnlichen Bauerngut seiner Eltern eine schöne Jugendzeit zu verbringen. Nach Absolvierung der Bezirksschule machte er eine kaufmännische Lehre in einem gut geführten Engros-Geschäft der Lebensmittelbranche in Liestal durch. Die guten Kenntnisse, die er sich durch Fleiss und Strebsamkeit in diesem Beruf erworben hatte, kamen ihm im späteren Leben sehr zu gut. Nach der Lehrzeit war er in verschiedenen Firmen des In- und Auslandes tätig, bis er im Frühjahr 1900 als Beamter der Festungsverwaltung St. Maurice gewählt wurde. In St. Maurice verheiratete er sich im Jahre 1901 mit Fräulein Ida Schmid aus Wimmis, welche ihm 41 Jahre treu zur Seite stand. Im Jahre 1912 kam Adolf Ackermann als Kanzlist I. Klasse der Kriegstechnischen Abteilung nach Bern und wurde nach kurzer Zeit als I. Buchhalter gewählt. Seine Vorgesetzten erkannten seine Schaffenskraft und sein Organisationstalent und so wurde er bald zum administrativen Adjunkt befördert, in welcher Stellung er grosse Verdienste im

volle Mitarbeit verzichten zu müssen, und wir hoffen gerne, dass Sie uns Ihren Rat und Ihre Erfahrung auch später zur Verfügung halten werden, falls wir solche benötigten sollten.“ Leider konnte er sich von seiner Krankheit nicht mehr erholen, sondern wurde mitten aus seiner grossen Tätigkeit abgerufen.

Neben seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern trauern auch viele Freunde um den lieben Heimgegangenen, alle werden ihm ein gutes Andenken bewahren, denn er war ein gerader, offener Freund mit gesundem Denken und vernünftigem Urteil. Auch gegen die Mitmenschen war er stets hilfsbereit, wo es die Not gebot. Er war aber auch ein froher Gesellschafter und grosser Naturfreund, dem auch das Wohl des Vaterlandes sehr am Herzen gelegen war. So wird das Bild von Adolf Ackermann bei allen, die ihn kannten, in lebendiger Erinnerung bleiben.

Aus Freundeskreis.

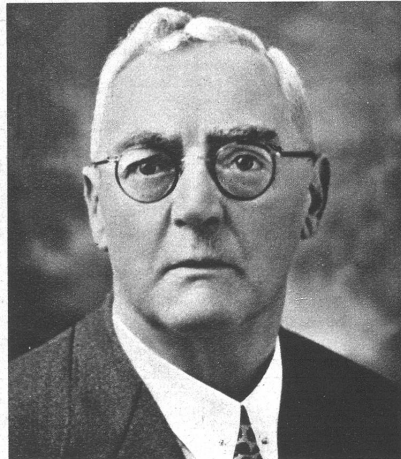


† Eduard Elmer, Interlaken

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel ging am Sonntagmorgen die Nachricht durch unseren Kurplatz vom plötzlichen Unglücksfall, durch den die Familie Franz Rieser, Autogarage an der Harderstrasse, betroffen wurde. Frohgemut begab sich das Ehepaar Elmer-Rieser am Samstag nach dem Nachessen an das Ufer des Thunersees, um dem liebgewonnenen Angelsport obzuliegen. Kaum auf dem See wurden sie von einem plötzlich eingetretenen Sturm überrascht. Beim Versuch, das Land schnellstens wieder zu erreichen, wurde das Ruderboot von den hohen Wellen überschwemmt, geriet zudem noch in den Wirbel der wilden Aare, füllte sich mit Wasser und sank, die beiden Insassen mit sich reissend, in die Tiefe. Während der Gatte noch für einen Augenblick auf die Oberfläche kam, dann aber nach Aufmunterungsrufen wiederum versank, konnte Frau Elmer sich am umgekippten Schiffchen anklammern und dann, auf ihre Hilferufe, von einem zufällig in der Nähe weilenden Fischer heil ans Land gebracht werden. Die unverzüglich eingeleitete Suchaktion nach dem ertrunkenen Gatten blieb erfolglos. Erst am Montag konnte die Leiche geborgen werden. Eduard Elmer war nach Absolvierung des Technikums Winterthur einige Jahre in der Weltfirma Brown, Boveri in Baden tätig und bildete sich während drei Jahren in Maschinenfabriken der Vereinigten Staaten von Amerika erfolgreich weiter aus. Seit einigen Jahren stand er als Betriebstechniker bei der Abteilung Gaswerk der Licht- und Wasserwerke Interlaken in Stellung.

Mit ihm hat ein allgemein geachteter und hochgeschätzter Bürger, ein lieber Freund und herzensguter, fürsorglicher Gatte und Familienvater vorzeitig das Zeitliche gesegnet.

G. L., I.



Staatsdienst erarbeitet hat, welche ihm sein damaliger Chef, Herr Oberst Fierz †, anlässlich seines 40jährigen Dienstjubiläums mit folgenden Worten verdankt hat: „Sie haben den administrativen Dienst in vorbildlicher Weise organisiert und damit die Interessen des Staates gewahrt!“

Im Februar 1941 erkrankte Adolf Ackermann an einem heftigen Brustkatarrh und später stellten sich schwere Herzkrämpfe ein, die ihn zwingen auf Ende 1941 den Rücktritt nachzusuchen. Auch bei diesem Anlasse wurden ihm von dem Chef der Kriegstechnischen Abteilung, Herrn Oberstbrigadier Furrer, folgende ehrende Abschiedsworte gewidmet: „Es wird uns schwer fallen, künftig auf Ihre wert-